

Newsletter

des Forschungszentrums für den Schulsport und den Sport von Kindern und Jugendlichen
FoSS-Newsletter Nr.38 August 2016 www.foss-karlsruhe.de



Editorial

„Verlust der Straßenkindheit“ oder „fehlende Bewegungsräume“ sind seit Jahren wichtige Schlagworte, wenn es um die Veränderung der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen in Deutschland geht. Aktuelle Studien – wie die „Hochhausstudien“ – zeigen, wie sehr Räume das Bewegungsverhalten beeinflussen: mit jedem „Stockwerk“ nimmt das Bewegungsverhalten der Kinder ab! Deswegen hat sich dieser FoSS-Newsletter dem Thema „Räume“ auch in vielfältiger Form angenommen.

Die Diskussion von Sportwissenschaftlern, Städte- und Landschaftsplanern sowie Verantwortlichen im Bildungssystem und der Kommunalverwaltung dreht sich zunehmend um Fragen nach der möglichst optimalen Gestaltung von Räumen zur Förderung des Bewegungsverhaltens von Kindern und Jugendlichen in Kommunen, Kindertagesstätten, Schulen und Vereinen. Neuere wissenschaftliche Entwicklungen, die unter dem Stichwort „urban health“ subsumiert werden, verdeutlichen, dass Bewegungsräume in Städten und Gemeinden häufig auch zentrale Orte der Gesundheitsförderung darstellen. „Green exercise“ in zunehmend versiegelten Stadtlandschaften ermöglichen Effekte, die sich sowohl auf die physische als auch auf die psychische Gesundheit auswirken.

Die Tagung „Bewegung, Raum, Gesundheit“ am IfSS des KIT vom 22. – 23.9.2016 greift diese Thematik auf und beleuchtet in 70 Arbeitskreisbeiträgen und drei Hauptvorträgen den aktuellen Forschungsstand in der Thematik:

Prof. Alfred Rütten von der Universität Erlangen wird als einer der Hauptreferenten die Interdependenzen von Raumstrukturen und „Bewegungsfähigkeiten“ einerseits sowie bürgerschaftlichem Engagement und politischen Entscheidungen andererseits analysieren. In weiteren Beiträgen wird der Frage nachgegangen, wie Gesundheitsförderung im Sinne des Erlangens von körperlichem, geistigen und sozialen Wohlbefindens über die Grenzen der Planung von einzelnen Gebäude hinausgehend im städtischen Raum adäquat berücksichtigt werden kann. Wie kann uns die bebaute Umwelt gesund machen?

Der Frage „Health and city“ geht Prof. Ulrich Ebner-Priemer in seinem Hauptvortrag unter einer primär gesundheitspsychologischen Perspektive nach. Wie beeinflussen sportliche Aktivität und urbane Risikofaktoren unsere Gesundheit? Städte zeichnen sich, im Vergleich zu ländlichen Räumen, durch spezifische Belastungsfaktoren aus. So führt das Aufwachsen in urbanen Gegenden zu erhöhten Raten an psychischen Erkrankungen wie zum Beispiel Schizophrenie. Erste empirische Studien deuten auf eine erhöhte Stressreaktivität als zugrundeliegenden neurobiologischen Mechanismus hin. Weitgehend ungeklärt ist, welche städtischen Parameter für das erhöhte Risiko verantwortlich zeichnen. Sind es urbane Risikofaktoren, wie Lärm oder Bevölkerungsdichte? Können mögliche Resilienzfaktoren wie sportliche Aktivität und Grünflächen die subjektive und neurobiologische Stressreaktivität beeinflussen?

Neben theoretischen Überlegungen und empirischen Befunden kommen auf der Tagung die konkreten Praxisbeispiele nicht zu kurz. So wird Frau Katrin Tönshoff, Leiterin der Geschäftsstelle der Dietmar Hopp



Stiftung das Bewegungsprojekt vorstellen, bei dem an zentralen kommunalen Orten in der Rhein-Neckar Metropolregion innovative Bewegungsräume für Jung und Alt entwickelt werden.

Das inhaltliche und räumliche Konzept der Kinderturn-Welt im Zoologischen Stadtgarten ist ein weiteres „good practise“ Beispiel, das in diesem FoSS-Newsletter und im Rahmen des Kongresses, bei dem „Räume“ auf vielfältige Art gedacht werden, präsentiert wird.



ALEXANDER WOLL

Inhalt

*Anwendungsorientierte
Forschung Seite 2*

Das Wettkampfsystem
„Kinderleichtathletik“ in
Baden: Schein oder Sein?

Wissenstransfer Seite 3

Calisthenics für Kinder und
Jugendliche – was sagt die
Wissenschaft dazu?

*Aus-, Fort- und
Weiterbildung Seite 4*

„Wie bringen wir Kinder in
Schwung?“

Innovation Seite 5

Die Kinderturn-Welt im
Zoologischen Stadtgarten
Karlsruhe

Seite 6

Sport ohne Limit featuring
Kids all inclusive

Impressum

Das Wettkampfsystem „Kinderleichtathletik“ in Baden: Schein oder Sein?



Mit Einführung des neuen Wettkampfsystems Kinderleichtathletik (KiLa) 2013 durch den Deutschen Leichtathletik-Verband (DLV) wurde das bisherige Wettkampfangebot der Altersklassen U8 bis U12 durch vielfältige und methodisch aufeinander aufbauende Disziplinen ersetzt. Beispielsweise werden statt des Schlagballs Wurfstäbe, Tennisringe, Flatterbälle mit Schweiß oder heulende Vortex-Wurfraketen genutzt, um das Entwicklungsfeld „vom Schlagwurf zum Speerwurf“ kindgerecht zu gestalten.

Wird jedoch das neue KiLa-Angebot in den badischen Vereinen tatsächlich umgesetzt oder stehen weiterhin die traditionellen Disziplinen im Mittelpunkt? Dieser Frage hat sich die Master-Sportwissenschaftsstudentin Sophie Zaiss angenommen und auf Basis der beim Badischen Leichtathletikverband angemeldeten KiLa-Veranstaltungen im Jahr 2015 (Januar bis Oktober) eine entsprechende Auswertung vorgenommen.

Hauptzielgruppe sind 10 bis 11-jährige Kinder

Unter den 138 genehmigten Veranstaltungen (teilweise wurden Wettbewerbe für mehrere Altersklassen bei einer Veranstaltung durchgeführt) waren 42 für die Altersklasse U8, fast doppelt so viele für die Altersklasse U10 und 125 für die Altersklasse U12 zu finden. Ausgetragen wurden 123 der KiLa-Veranstaltungen outdoor. Drei U8 U10 U12 Veranstaltungen fanden außerhalb eines Stadions statt. Indoor wurden lediglich zehn Veranstaltungen beantragt. Diese niedrige Zahl der Hallenveranstaltungen überrascht, da gerade dort die neuen Materialien auf kurzem Weg ohne großen Aufwand aufgebaut werden können. Außerdem fanden die auf Basis des KiLa-Konzepts neu entwickelten und vor Ort bei den Vereinen durchgeführten KiLa-Fortbildungen „Das ist Kinderleicht(athletik)!“ alle in der Halle statt. Teilnehmende Trainer, Übungsleiter und Interessierte haben hier in den letzten eineinhalb Jahren an verschiedenen Standorten in sieben BLV-Kreisen/-Bezirken (Freiburg, Hegau-Bodensee, Karlsruhe, Mosbach, Oberrhein, Rhein-Neckar und Wolfach) konkrete Praxiserfahrungen sammeln können.

Traditionelle Disziplinen im Vordergrund

Ein genauerer Blick auf die tatsächlich durchgeführten KiLa-Veranstaltungen ergab, dass zehn Kreise keine einzige der neuen KiLa-Disziplinen im Wettkampf-Programm hatten. Zwar wurden offiziell auf dem Antragsformular neue KiLa-Disziplinen angemeldet, jedoch

bestanden die Wettkämpfe meist aus den traditionellen Disziplinen nach den internationalen Wettkampfregeln (IWR), die bereits vor 2013 bundesweit ausgeübt wurden.

Der in der Deutschen Leichtathletik-Ordnung (DLO) festgeschriebene Grundsatz, Einzelwertungen in der U8 nicht zuzulassen, um der frühzeitigen Spezialisierung der Kinder durch die geforderte Mehrkampfwertung entgegenzuwirken, wurde seitens vieler Vereine ebenfalls in der Umsetzung nicht befolgt. Obwohl nicht zugelassen und daher im Antrag selbstredend auch nicht ausgewiesen, wurde der herkömmliche Dreikampf (50 Meter, Weitsprung, Ballwurf) in der Altersklasse U8 (und jünger) als Individualwettkampf durchgeführt. Die KiLa soll laut DLV jedoch bewusst eine Mannschafts- und Mehrkampfleichtathletik sein. Teamwertungen sind in den Altersklassen U8 und U10 verpflichtend und Einzelwertungen in der U8 nicht gestattet.

Einzel- sowie Mehrkampfwertungen wurden in jedem KiLa-Alter deutlich häufiger durchgeführt als beantragt. Teamwertungen wurden in den Altersklassen U8 und U10 zwar oft beantragt, aber in der Realität seltener durchgeführt. In der U12 ist das Gegenteil zu beobachten: Teamwertungen wurden seltener beantragt als durchgeführt.

Mehr Schein als Sein

Auf den ersten Blick wirkt es so, als ob die neue KiLa in Baden flächendeckend praktiziert würde. Doch der Schein trügt. Beim genaueren Hinsehen wird deutlich, dass die Mehrheit der KiLa-Veranstaltungen sich bezüglich des Disziplinangebots nicht von den traditionellen Wettkämpfen, welche vor Einführung des neuen KiLa-Konzepts durchgeführt wurden, unterscheiden. Die „richtige“ KiLa, wie vom DLV proklamiert, hat anscheinend bisher nur in wenigen BLV-Kreisen/-Bezirken und deren Vereinen Anklang gefunden. Der traditionelle Leichtathletische Dreikampf dominiert weiterhin.

Die Untersuchungsergebnisse werden nun in den BLV-Gremien diskutiert, um darauf aufbauend im Austausch mit den Vereinsvertretern einen Weg zu finden, die spannenden und abwechslungsreichen Bewegungsangebote des KiLa-Konzepts zukünftig häufiger auch in die Trainingspraxis zu integrieren.



SOPHIE ZAISS

Calisthenics für Kinder und Jugendliche – was sagt die Wissenschaft dazu?

Die Sportart Calisthenics hat ihren Ursprung in New York zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Es wurden öffentliche urbane Fitnessanlagen gebaut, in denen die Menschen ihrem Krafttraining nachgehen konnten. Internationale Bekanntheit erlangte der Trend durch digitale Medien wie Youtube und erfreute sich besonders in Osteuropa großer Beliebtheit. Neben dem Begriff Calisthenics („Kalos=schön“ und „sthenos=Kraft“) hat sich der Begriff Street Workout durchgesetzt. Beide Begriffe stehen für die gleiche Sportart und spiegeln sich auch in der Namensgebung des Weltverbandes wider „World Federation Street Workout & Calisthenics (WSWCF)“. An dieser Stelle muss erwähnt werden, dass der Begriff Freeletics hingegen von den beiden obigen Begriffen getrennt werden muss, da es sich bei Freeletics um eine eingetragene Firma handelt, die einen Trainingsplan via Smartphone-App anbietet, bei dem die Körpertransformation im Vordergrund steht.

Turnerische Elemente kombiniert mit Hip-Hop und Parkour

Calisthenics zielt darauf ab, ästhetische Bewegungsabläufe im Krafttraining zu absolvieren. Trainingsprinzipien wie Periodisierung und progressive Belastungssteigerung besitzen eine geringere Bedeutung als im klassischen Krafttraining. Dafür werden besonders schwierige Bewegungsabläufe oder Übungen hoch bewertet und geübt. Calisthenics enthält turnerische Elemente kombiniert mit Hip-Hop, Parkour und klassischen Eigenkörpergewichtsübungen. Sogenannte Outdoor

Gyms, welche in jeder größeren Stadt zu finden sind, weisen darauf hin, dass sich dieser Trend auch langsam in Deutschland etabliert. Besonders männliche Jugendliche nutzen diese frei zugänglichen Trainingsgeräte. Aber ist Calisthenics Kindern und Jugendlichen zu empfehlen bzw. sogar dem klassischen Krafttraining zu bevorzugen?

Verbesserung des Körpergefühls

Antworten sind im gemeinsamen Papier des Bundesinstituts für Sportwissenschaft (BISp), der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs), der Deutschen Gesellschaft für Sportmedizin und Prävention (DGSP), der Gesellschaft für orthopädisch-traumatologische Sportmedizin (GOTS) und der Gesellschaft für pädiatrische Sportmedizin (GPS) zumindest zur wissenschaftlichen Standortbestimmung zum Krafttraining im Nachwuchsleistungssport zu finden. Dort heißt es: „Generell erscheint beim Krafttraining mit Heranwachsenden eine koordinativ anspruchsvolle Vorgehensweise sinnvoll, die zunächst mit vielgelenkigen, selbst ansteuernden Übungen das Erlernen komplexer Bewegungsabläufe und Hebetekniken zum Ziel hat.“. Die Calisthenicsübungen entsprechen diesen Vorgaben. Primäres Ziel im Calisthenics Nachwuchssport sollte dabei immer die Verbesserung der Technik und des Körpergefühls sein. Sekundäre Ziele sind die Steigerung des Kraftvermögens, der sportmotorischen Leistungsfähigkeit und die Verletzungsprophylaxe. Übungen mit dem eigenen Körpergewicht können allerdings auch

schnell überfordern, da das Gewicht nicht wie beim klassischen Krafttraining reduziert werden kann. Eine geeignete Übungsauswahl, Trainingsbelastung und -häufigkeit ist daher im Calisthenics für Kinder und Jugendliche besonders wichtig.

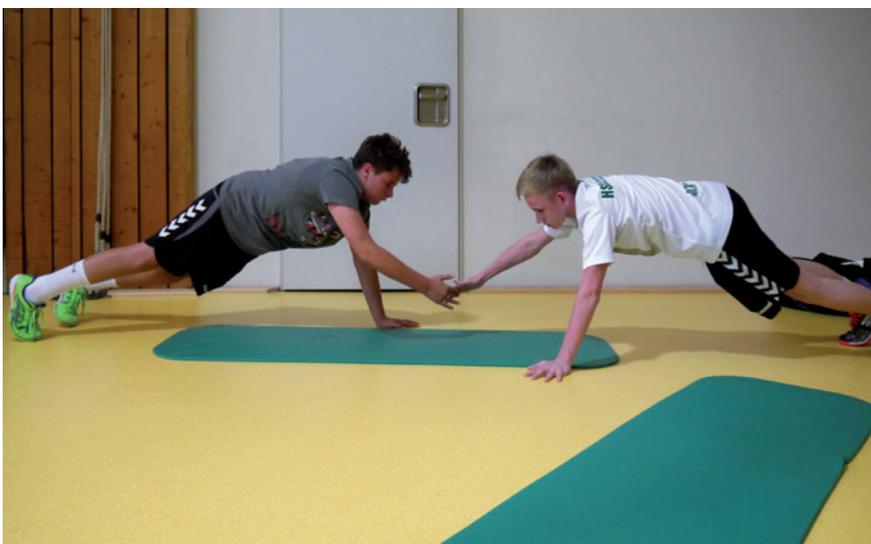
Eine negative Beeinflussung der Körperhöhe durch Krafttraining ist, wie früher oft angenommen, nicht zu befürchten. Allerdings sollte in Zeiten mit großen Wachstumsphasen die Belastungsintensität etwas reduziert werden, da die Epiphysenfugen in dieser Zeit eine geringe Belastbarkeit aufweisen. Die größte Risikoquelle für Unfälle im Krafttraining sind die Trainingsmittel. Da im Calisthenics lediglich Stangen verwendet werden, ist die Verletzungsgefahr mit dem Trainingsequipment relativ gering. Je nach Übungsauswahl ist das Verletzungsrisiko jedoch in Bezug auf den Schwierigkeitsgrad der Übung und einen damit einhergehenden Unfall erhöht. Wichtig ist natürlich auch die Begutachtung der Effektivität – haben Kinder Erfolge im Sport, stärkt dies das Selbstbewusstsein und fördert positiv die Persönlichkeitsentwicklung. Die spricht für die aktuellen metaanalytischen Berechnungen im Bereich Krafttraining im Kindes- und Jugendalter, welche hohe Effektstärken zeigen, die durch eine Steigerung der intra- und intermuskulären Koordination aber auch durch Muskelquerschnittszunahme begründet sind.

Fazit

Die Kombination von Krafttraining und Körperkontrolle, wie sie in Calisthenics gefordert ist, ist auch für Kinder und Jugendliche geeignet. Es ist weiterhin unklar, welche Krafttrainingsmethoden zu welchen Altersstufen am sinnvollsten, ökonomischsten und wirksamsten sind. Eine generelle Empfehlung kann daher auch für Calisthenics nicht ausgesprochen werden. In der Modallogik würde man sagen: Calisthenics ist für Heranwachsende eine mögliche aber keine notwendige Art des Krafttrainings.



JONAS MEISSNER



„Wie bringen wir Kinder in Schwung?“ Der Karlsruher Kongress



Sommerferienzeit ist auch Planungszeit. Deswegen möchten wir Ihnen bereits jetzt unseren alle zwei Jahre stattfindenden Kongress detailliert vorstellen – auch wenn bis zum März 2017 gewiss noch viele andere Bewegungsimpulse Ihr Leben positiv beeinflussen werden!

Der Titel „Wie bringen wir Kinder in Schwung?“ und das fröhlich-lächelnde Mädchen, das auf der Schaukel in Schwung gebracht wurde, mag Sie zunächst zum Stirnrunzeln bringen. Basiert der 7. Karlsruher Kongress, der vom 23.-25. März 2017 stattfinden wird, auf einem Szenario, bei dem Kinder sich nicht mehr intrinsisch über eigene Bewegung die Umwelt aneignen? Nein, das Bild soll Fröhlichkeit ausstrahlen und Motivation, greift mit dem Schaukeln eine Grundtätigkeit des Bewegens auf, die über das Erkunden neuer Räume unmerklich Erfahrungen über sich selbst und das ganz eigene soziale Umfeld sammeln lässt. Es symbolisiert Bewegung als zentralen Bestandteil einer gesunden körperlichen und geistigen Entwicklung und Ausdruck der Lebensfreude von Kindern und Jugendlichen. Somit steht der Kongress in der Tradition der seit 2004 am Karlsruher Institut für Technologie (KIT) durchgeführten Impulsveranstaltungen, die wissenschaftliche Forschung, Innovation und Mobilität verknüpfen und für die Praxis aufbereiten.

Die Veranstalter, das Institut für Sport und Sportwissenschaft, das Karlsruher Institut für Technologie und das Forschungszentrum für den Schulsport und den Sport von Kindern und Jugendlichen (FoSS), haben sich für den siebten Kongress entschieden, Bildungsprozesse und deren Unterstützung durch Bewegung in den Fokus zu stellen.

Reflektiertes Handeln

Schule – insbesondere die Ganztagschule und hier u.a. die Kooperationen Schule/Verein – und Angebote im Sportunterricht wie im Schulsport werden ein Schwerpunktthema des Kongresses sein. An einem der drei Tage wird es für die TeilnehmerInnen möglich sein, ein vollständiges Qualifizierungsmodul zum Thema Ganztagschule zu belegen, das Hilfeleistung bietet, wie zwischen Schule und Anbietern abgestimmte Bildungsprozesse durch Bewegung initiiert werden können. In insgesamt über 140 Einzelveranstaltungen und bis zu 22 Parallel-Angeboten wird gezeigt, auf welche vielfältige Weise Bewegungsangebote für Kinder und Jugendliche gestaltet werden können, aber auch, was Bewegung, Spiel und Sport

sowie Ernährung alles bei den Heranwachsenden bewirken kann.

Traditionell bietet das Kinderturnen einen weiteren Schwerpunkt der Veranstaltung, zu der mehr als 700 ErzieherInnen, LehrerInnen, ÜbungsleiterInnen, WissenschaftlerInnen, Studierende, Physiotherapeuten und Interessierte erwartet werden. Kinderturnen ist Bewegungsvielfalt, das – auch gefördert durch die Kinderturnstiftung Baden-Württemberg – im Ländle einen sehr hohen Standard insbesondere bei der praktischen Umsetzung aufweist. Diese bunte Wiese der vielfältigen und langjährigen Erfahrungen, geprägt durch die ÜbungsleiterInnen des Badischen und des Schwäbischen Turnerbundes, ist reizvoll für Prof. Dr. Renate Zimmer. Die Direktorin des Niedersächsischen Instituts für Frühkindliche Bildung und Entwicklung wird in ihrem Hauptvortrag „Kinder stärken – Ressourcen entwickeln“ aus (sport-)pädagogischer Sicht Alltagssituationen reflektieren und uns so vor Augen führen, was alles durch durchdachte Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote erreicht werden kann.

Dass durch Bewegung und Sport auch Risikokompetenz erlernt werden kann, erklärt Ilona Gerling von der deutschen Sporthochschule Köln in Ihrem Vortrag „Risiko wagen und verantworten im Kinderturnen“.

Eine weitere Besonderheit des Kongresses wird der gemeinsame Hauptvortrag von Prof. Dr. Alexander Woll (KIT), Mitglied in der wissenschaftlichen Leitung des Kongresses, und Prof. Dr. Iris Pahmeier (Universität Vechta) sein. Beide sind Gesundheitswissenschaftler und haben für ihren Vortrag den Titel „Aktive Kinder – starke Kinder?!“ gewählt. Dr. Jan-Uwe Rogge, Bestseller-Autor und Erziehungsexperte, wird aus seiner Sicht eine der elementarsten Fragen unserer Zeit beim Kongress beantworten: „Was Kinder und Jugendliche heute brauchen“.

Eine Fachausstellung, in der sich Aussteller und Partner mit Produkten und Projekten präsentieren können, begleitet den Kongress über die kompletten drei Tage und bietet zusätzliche Informationen und Austauschmöglichkeiten. Die Abende der Kongresstage können alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei einem entspannenden Kulturprogramm und bei der Abendveranstaltung gemeinsamen gemütlich ausklingen lassen.

Nähere Informationen zum Programm und zum Inhalt des Kongresses online unter www.kongress-ka.de oder telefonisch bei Marion Bollheimer unter +49 721 608-48323.

Die Kinderturn-Welt im Zoologischen Stadtgarten Karlsruhe – die Wissenschaft hinter den Spielgeräten

Seit Anfang Juli 2016 können Kinder, Jugendliche und Erwachsene im Zoologischen Stadtgarten Karlsruhe aktiv nachempfinden oder sogar ausprobieren, welche motorischen Leistungen Tiere im Vergleich zum Menschenmöglichen bringen. Die sechs nachhaltig aus Holz errichteten Bewegungs- und Informationsareale lassen zunächst nicht erahnen, welche pädagogisch-didaktischen Überlegungen diesen zugrunde liegen, bzw. welches große Netzwerk zur Verwirklichung der Kinderturn-Welt beigetragen hat. Die Kinderturnstiftung Baden-Württemberg hat dieses Projekt als Folgeprojekt der sehr gut angenommenen „Kinderturn-Welt in der Wilhelma“ gemeinsam mit dem Zoologischen Stadtgarten Karlsruhe realisiert. Die direkten Förderer waren in Karlsruhe die Stadt, die Zoofreunde Karlsruhe e.V., die AOK Baden-Württemberg, die EnBW sowie die Sparda-Bank Baden-Württemberg eG und der Badische Turner-Bund.

Von der Idee, den Zoologischen Stadtgarten Karlsruhe unter motorischen Gesichtspunkten zu erweitern, bis zur Umsetzung entsprechend des Ausbauplans 2020 der Stadt Karlsruhe vergingen einige Jahre, in denen der Zoologische Stadtgarten u.a. einen Brand zu verkraften hatte sowie einen Wechsel in der personellen Verantwortung erfahren hat. Als letztlich Anfang Juni 2016 die Sparda-Führungsrige, angeführt von Martin Hettich, Vorsitzender des Stiftungsrats der Kinderturnstiftung Baden-Württemberg und Vorstand der Sparda-Bank Baden-Württemberg, zum Spaten und zum Hammer griff, um an ihrem Führungskräfte-seminar in einem schweißtreibenden Arbeitseinsatz Aktivstationen nach Anleitung zu zimmern, nahm die Idee sichtbare Formen an.

Rosa ist nicht gleich Mädchen!

Welche Grundtätigkeiten des Bewe-gens – klettern, hangeln, springen, kriechen etc. – mit den Tieren verbunden werden können, dazu haben Personen der Stiftung, u.a. Geschäftsführender Vorstand Susanne Weimann, Projektleiterin Gudrun Blepp, Fachlicher Beirat und Kuratoriumsmitglied Prof. Dr. Klaus Bös, des Badischen Turner-Bundes, u.a. Manuela Weschenfelder, die Übungsleiterin Kinderturnen des Jahres 2015 sowie Marc Fath, Verbandsbereich Überfachliche Aufgaben, Veranstaltungen, Kinderturnstiftung BW und Vereinsberatung, sowie die Leiterin des FoSS auf der Basis der Sportwissenschaft und der Kinderturn-Praxis Ideen entwickelt, die dann durch die Münchner



Agentur „spiel & sport team GmbH“ gespiegelt und auf ihre Umsetzbarkeit überprüft worden sind. Das gesamte Konzept der Kinderturn-Welt inklusive der schriftlichen Begleitmaterialien, z.B. dem Reiseheft, wurden vom Landesinstitut für Schulsport, Schulkunst und Schulmusik auf seine Anschlussfähigkeit an den Orientierungsplan der Kindergärten bzw. an den Bildungsplan der Primarschulen überprüft. Wichtig war den kritischen Prüferinnen und Prüfern auch, dass hier nicht Vorurteile bedient werden. So hat beispielsweise der rosa Flamingo bewusst keinen Mädchennamen bekommen, sondern heißt Karabo und ist der „elegante Flamingo“.

Anika Hoffmann, Anne Fritz und Elena Ehreiser, Master-Studierende im vom FoSS-verantworteten Profil Bewegung und Sport im Kindes- und Jugendalter, haben eine Helferkonzeption für die Aktivstationen erarbeitet. Denn zu dem pädagogisch-didaktischen Konzept der Kinderturn-Welt im Zoologischen Stadtgarten Karlsruhe gehört neben den schriftlichen Handreichungen für pädagogische Fachkräfte auch die Möglichkeit der direkten, kompetenten Ansprache der Besucher hinzu. Geschulte, fachkundige Helfer stehen an allen sechs Bewegungsarealen bereit, beobachten, können aber auch präventiv eingreifen, wenn Selbsteinschätzung und Risiko die Kräfte der Kinder übersteigen. An jeder Station können sich die Kinder nach dem erfolgreichen Meistern der Bewegungsaufgabe einen Stempel für das Kinderturn-Diplom holen, das im Reiseheft integriert ist.

Mit Rosi klettern?

Eine wundervolle Idee, die auf kalkuliertem Risiko basiert, hat der neue Karlsruher Zoodirektor Dr. Matthias Reinschmidt eingebracht: eine Aktivstation ist direkt im Gehege der Zwergziegen. „Rosi“ ist hier die Stellvertreterin, die personifiziert den Kindern vermittelt, welche besonderen körperlichen Fähigkeiten Zwergziegen haben und wie diese ihnen helfen, sich in ihren Lebensräumen zu behaupten. Bei der Eröffnungsveranstaltung der Kinderturn-Welt gestand Reinschmidt, dass er heimlich mit einem Mitarbeiter nach Kassenschluss des Zoologischen Stadtgartens selber die Stationen ausprobiert hat, obwohl er bereits seit Längerem der Kinderzeit entwachsen ist. Sich mit Valentina, der lebhaften Alpaka-Stute oder auch Mani, dem starken Elefantenbullen, zu messen, ist eben für jedes Alter reizvoll.

Auch wenn es „nur“ sechs Bewegungsareale sind, so sind die Bewegungsmöglichkeiten dennoch für die aktiven Besucher sehr vielfältig und stets anders. Denn die Angebote rund um z.B. den pffiffigen Katta Leon lassen sich geschickt kombinieren, so dass sowohl bei nur kurzen Besuchszeiten eine aktive Lösung gefunden werden kann, als auch für Menschen, die im Zoologischen Stadtgarten Karlsruhe auf Entdeckungsreise gehen wollen und für die neue Wege keine Umwege darstellen.



SWANTJE SCHARENBERG

Sport ohne Limit featuring Kids all inclusive – Ausstellung trifft Schulprojekt

Das Projekt „Kids all inclusive“ besteht aus elf Nachwuchskuratoren – im wahren Leben allesamt Viertklässler der Montessorischule Köln. In den vergangenen Monaten unterstützten sie uns bei der Themenfindung und Gestaltung unserer Ausstellung zu den Paralympics. Unsere „Kids“ ermittelten mit der Kraft ihrer Gedanken und auch mit vollem Körpereinsatz die Möglichkeiten und Grenzen sowie die – aus ihrer Sicht – dringlichsten Fragen des paralympischen Sports: „Wie genau wird eine Laufprothese eigentlich am Bein befestigt?“, „Wie viel Kraft ist nötig, um aus dem Rollstuhl in den Basketballkorb zu treffen?“, „Wie entsteht das Rasselgeräusch im Blindenfußball?“ und „Welches ist eigentlich das schönste Maskottchen?“.

Die auf diese Weise entstandene Ausstellung „Paralympics – Sport ohne Limit featuring Kids all inclusive“ hat einen speziellen, weil kindlichen Blickwinkel. Als besonders spannend und einprägsam entpuppten sich die Praxisworkshops im Blindenfußball und im Rollstuhlbasketball. Dabei profitierten die Kinder besonders von der tollen Art und Arbeit ihrer Übungsleiter. Der Blindenfußballer Marcel Wienands, selbst Student an der Deutschen Sporthochschule in Köln, schaffte es, die Kids innerhalb zweier Schulstunden zu passablen und begeisterten Kickern mit dem Rasselball zu machen. Neue Erfahrungen beschränkten sich dabei nicht auf das Sportliche. Dass sie bei ihrem blinden Übungsleiter nicht aufzeigen mussten, um etwas zu sagen oder zu fragen, war erst ungewohnt, wurde aber schnell verinnerlicht und später ausgiebig genutzt. Außerdem stand Wienands längere Zeit im Verdacht, womöglich gar nicht blind zu sein. Zu geschmeidig bewegte er sich durch die Halle und schaute den Kindern beim Gespräch sogar in die Augen.

Inklusion umgekehrt

Auch Gabe Caligiuri vom Rollstuhlbasketballclub Köln 99ers konnte die Kinder für seine Sportart begeistern. Er sorgte unter anderem für großes Staunen, als er sich während des Aufwärmens einfach aus seinem Rollstuhl erhob und „plötzlich“ laufen konnte. Wie die Kinder profitiert auch er von der Besonderheit im Rollstuhlbasketball, dass auch Menschen ohne Behinderung mitspielen dürfen – Inklusion funktioniert hier in umgekehrter Richtung.



Aufwärmen zum Blindenfußball

Ausstellung zum Behindertensport

Viele solcher Eindrücke sind in kurzen Filmen eingefangen, die ein elementarer Teil der Ausstellung geworden sind. Auch die Exponate orientieren sich an den Aktionen der Kids: signierte Trikots von den Köln 99ers und von der Blindenfußballmannschaft des PSV Köln. Hinzu kommt ein von den Kindern aufgeschnittener Blindenfußball, mit dem gezeigt wird, wie das Rasselgeräusch in den Ball kommt. Auch die paralympische Leichtathletik-Trainingsgruppe von Bayer 04 Leverkusen wurde von den Kindern besucht und ist in der Ausstellung vertreten. Zudem stellte sich Prothesenspringer Markus Rehm bei einem Exklusivinterview den Fragen der Kinder (u.a. „Würdest du deine Goldmedaillen gegen ein gesundes Bein eintauschen?“, „Ziehst du die Prothese aus, wenn du schlafen gehst?“ oder „Wie kommt man mit einer Prothese eigentlich in der Frauenwelt an?“). Rehm überreichte auch eine seiner Sportprothesen als Ausstellungsstück. Ein Handbike-Ergometer und drei Sportrollstühle zum Ausprobieren sorgen zudem für die nötige Aktivität.

Am Tag der Vernissage präsentierten die Kinder „ihre“ Ausstellung mit einer gesunden Mischung aus Lampenfieber und Stolz und entpuppten sich als eloquente Experten für den Behindertensport. Ihre Eltern hatten sie schon im Laufe des Projekts beeindruckt: es kursierten Geschichten, wie sie in Leverkusen amputierten Sportlern an der Beinprothese zerrten, um die Festigkeit der Verbindung zu testen. Oder sie berichteten mit großer Euphorie von ihrem unglaublich spannenden Rollstuhlbasketball-Match, das mit dem eigentlich wenig spekta-

kulären Ergebnis von 0:0 endete. Und dann wollten einige plötzlich auch in ihrer Freizeit mit verbundenen Augen herumlaufen und versuchen, ihren Alltag blind zu bewältigen. Einzige Frage nach dem schönsten Maskottchen konnte nie zur vollsten Zufriedenheit beantwortet werden. Zwar gibt es in der Ausstellung eine Vitrine voller „Paralympics-Stofftiere“, doch bei den Einschätzungen zu den Kategorien „Flauschigkeit“, „Kreativität“ und „Ästhetik“ divergierten die Meinungen stets.



KAI HILGER

Impressum

Herausgeber: FoSS-Forschungszentrum für den Schulsport und den Sport von Kindern und Jugendlichen
Engler-Bunte-Ring 15, Geb. 40.40
76131 Karlsruhe
Telefon: 0721/608-48514
E-Mail: info@foss-karlsruhe.de
Internet: www.foss-karlsruhe.de
Vorstandsvorsitzender: Prof. Dr. Alexander Woll
Leitung: apl. Prof. Dr. Swantje Scharenberg
Redaktion: apl. Prof. Dr. Swantje Scharenberg
Layout: Matthias Leipholz
Erscheinungsweise: quartalsweise
Bildnachweis: auf Anfrage
Auflage: 2500 Stück
© 2016 FoSS